

1937 erwarb Baron Theobald von Seyffertitz das Badhaus und das Gut Schratteneck. Bad Leogang erlebte zu dieser Zeit einen neuen Aufschwung. Seyffertitz ließ die Quelle von Prof. Fugger analysieren und auf Grund dieses Gutachtens wurde die Badhaus-Quelle von der Salzburger Landesregierung 1938 zur Heilquelle erklärt.

Der in Leogang hochangesehene Baron baute das Bad Leogang zu einem Herrschaftssitz mit Fremdenpension aus und konnte zahlreiche prominente Persönlichkeiten u. a. Prof. Theodor Heuss (war später Deutscher Bundespräsident), den Dirigenten Herbert von Karajan, den Dichter Eugen Roth und den Bienenforscher und Nobelpreisträger Karl von Frisch als Gäste begrüßen.



Baron Seyffertitz und seine Frau (rechts) bei Schrattenegg

1956 wurde das Haus vorübergehend Flüchtlingen aus Ungarn zur Verfügung gestellt und 1960 erwarb Edith Rohrachner das Badhaus und führte es wieder als Gästehaus.

1971 erfolgte der Verkauf an den Landkreis Friedberg in Hessen (Deutschland), der es als Jugendheim führte.

Nach Jahren des Leerstands und Verfalls erwarb Dr. Otto Paulick aus Hamburg das Badhaus und renovierte es vorbildlich. Es beherbergte mit dem „Kubin-Kabinett“ eine wertvolle Sammlung von Graphiken und Buchillustrationen des Zeichners und Dichters Alfred Kubin. Es war als Museum für die Öffentlichkeit zugänglich. Buchpräsentationen, Dichterlesungen und Vernissagen in diesem Haus belebten zusätzlich das kulturelle Angebot in Leogang. In Kooperation mit dem Bergbaumuseum wurden auch Ausstellungen mit gemeinsamen Themen durchgeführt. Als Beispiel sei die Faistauer-Ausstellung 2005 genannt, in deren Verlauf im Kubin-Kabinett die Faistauer-Graphiken zu sehen waren.



Das renovierte Badhaus und Kubin-Kabinett im Jahr 1999

Bilder: Bergbaumuseum Leogang

Im Oktober 2010 wurde das Badhaus überraschend als Pfandobjekt eines Konkurses von Dr. Otto Paulick versteigert und das Kubin-Kabinett geschlossen.

Die Kubin-Sammlung ging 2011 im Kunstauktionshaus Kinsky in Wien als Ganzes an einen neuen Besitzer.

Nasenwirt / Tirolerwirt / Oberschneider



Gasthaus zum Tiroler um ca. 1930 auf einer Werbe-Postkarte

Bild: Kunst- und Verlagsanstalt Hans Pernet Wtwe., München

Diese Werbepostkarte war eine phantasievolle Illusion. Bis auf das Birnhorn ist so gut wie alles retuschiert.

Der Besitzer Anton Höller preist schöne Fremdenzimmer, gute Küche, Friseur im Hause, ruhige und staubfreie Lage mit herrlichem Blick auf die ganze Gebirgskette und viele Waldspaziergänge an.

Das Gasthaus Nasenwirt führte drei Namen: 1911 unter Ludwig Geiger hieß es Nasenwirt, darauf unter Anton Höller Tirolerwirt und ab 1934 unter Susanne Oberschneider „Gasthaus Oberschneider.“

Heute steht an dieser Stelle ein Mehrfamilienhaus.



Der Tirolerwirt in der Bildmitte, ebenfalls um 1930 in der Realität. Links neben dem Tirolerwirt ist das Schneiderhäusl und rechts der Grundbach-Bauer zu sehen.

Bild: Österreichisches Verkehrsbüro, Wien